



VON DEN LEUCHTENDEN FARBEN DER STEINE.

Text: Maya Hönelen Bilder: Mayk Wendt

Der Unterengadiner Kalkist, Sgraffitokünstler und Kalkbrenner, Joannes Wetzel, lässt uraltes Handwerk weiterleben. In restaurierten Kalköfen brennt er Dolomitgestein und verarbeitet es weiter zu verschiedenen Mörteln und Kalkfarben, die ihm als Untergrund für die Freskomalerei mit seinen eigenen Steinpigmenten dienen.

Dass in diesem Haus jemand mit Liebe zu Steinen wohnt, ist nicht übersehbar. Die kleine Terrasse vor dem Haus am oberen Dorfrand von Strada im Unterengadin ist voller Steine, aneinandergereiht und nach Farben sortiert. Verschiedenste Grautöne, da und dort mit braunen oder grünen Schattierungen, erdiges Ockerrot, zurückhaltendes Gelb: die warmen Farben der Engadiner Gesteine. Unten im Tal schlängelt sich der Inn dem Meer entgegen. Gegenüber geben an diesem Tag von Wolken verhangene Alpengipfel eine Ahnung von Zeitlosigkeit.

«Gehen wir in die Küche». Joannes Wetzel, der in diesem Haus wohnt, führt pragmatisch aus der Mystik des verhüllten Alpenpanoramas und brüht ein paar Minuten später in der gemütlichen Küche erst einmal Kaffee auf. Auf dem Küchentisch sticht eine kleine Malschachtel ins Auge. Geöffnet zeigt sie acht Aquarellfarben aus Steinpigmenten aus dem Engadin und der Val Müstair. Die Farbpalette sei ein gemeinsames Projekt von ihm und der UNESCO Biosfera

Engiadina Val Müstair, erzählt Joannes Wetzel, ein Zeichen der Verbindung von Tal zu Tal. Entwickelt habe er die Idee mit Angelika Abderhalden, der Geschäftsführerin der Fundazion Pro Terra Engiadina. «Die bis zu 12 Farbnapfchen werden noch in Malkästen verschiedener Grösse aus einheimischen Arvenholz eingepasst», erklärt er weiter. Curdin Müller, der Schreiner im Tal, sei dran.

Traditionen bewahren

Angefangen hat alles aber ganz anders. Gelernt hat Joannes Wetzel Maurer. Aufgewachsen ist er in Pradella, einem Dorfteil von Scuol. Bereits sein Vater betrieb einen Kundenmaurerbetrieb. Das Handwerkliche lag also in der Familie. Bald schon spezialisierte sich Joannes Wetzel auf die Kalkverarbeitung. «Interessiert hat mich vor allem die traditionelle Herstellung von Kalk», erklärt er. Autodidaktisch und in Kursen lernte er die alten Techniken, beschäftigte sich auch mit der Sgraffito- und der Freskotechnik. «Ich experimentiere gerne», sagt er von sich selbst. Immer



Die Aquarellfarben aus Steinpigmenten sind in einen Malkästen aus einheimischem Arvenholz eingepasst.



Für das Pigmentpulver sucht Joannes Wetzel die Steine im Inn.



wieder auszuprobieren und bereits Gelerntes weiterzuführen, gehöre zu seinen Leidenschaften. Im Jahr 2013 brannte er erstmals Kalk aus Dolomitgestein. «In der Val d'Uina zählte man einst rund 13 Kalköfen. Jedes Dorf hatte seinen eigenen. Zum grossen Teil findet man heute noch die Überreste, die auf sie hinweisen. So zum Beispiel in Form von Stücken von nicht ganz durchgebrannten Dolomitsteinen», weiss er. In der traditionellen Bauweise wurden die Engadiner Steinbauten mit Kalk verputzt. Die Technik des Kalkbren-

nens wieder aufleben zu lassen, erschien dem Tüftler, Joannes Wetzel, also logisch. «Es war ein Experiment, nicht alles klappte perfekt. Aber ich habe viel daraus gelernt», blickt er auf den ersten Kalkbrand zurück. Inzwischen soll dieses Jahr bereits zum fünften Mal in Sur En Kalk gebrannt werden. Mit dem gewonnenen Kalk arbeitet er auch selbst. Er löscht ihn und verwendet ihn bei seiner täglichen Arbeit in der Fassaden- und Wandgestaltung.

Steine aus dem Flussbett

Joannes Wetzel wäre aber nicht Joannes Wetzel, wenn er sich mit dem Kalkbrennen zufrieden gegeben hätte. «Mich fasziniert, dass ich Stein umwandeln und wieder zu Stein formen kann», erklärt er. Also nehme er den Dolomit, brenne ihn und stelle daraus den Mörtel her. «Von der Grundmauer bis zum letzten, feinsten Anstrich kann ich alles mit dem gleichen Bindemittel machen, nämlich dem Kalk». Zu diesem ganzen Prozess gehören schliesslich auch die

INTERESSIERT

hat mich vor allem die traditionelle Herstellung von Kalk.

JOANNES WETZEL



Die Farben für spätere Freskomaterial geben die Steine selbst vor.



Joannes Wetzel bricht den Stein und verkleinert ihn stetig weiter bis zum Steinpulver.



Pigmente, die wiederum mit Kalk gebunden werden. Für das Pigmentpulver sucht er die Steine im Inn. «Im Flussbett sehen sie alle grau aus. Sieht man aber genauer hin, entdeckt man ihre verschiedenen Farbtöne», erklärt er. «Farbtöne, die man verwenden kann, um ein Haus zu verschönern, zu dekorieren oder um sich in den eigenen vier Wänden wohl zu fühlen». Verwende man diese Farben zur Wandgestaltung, füge sich ein Haus auf natürlich Weise in die Umgebung ein. Die Landschaft werde in Bauobjekte miteinbezogen.

Was die Natur bringt

«Wenn man mit regionalen Materialien arbeitet, schafft man Identität und Authentizität», hält er fest. Joannes Wetzel packt also jeweils die Steine aus dem Inn und Seitentä-

lern des Unterengadins in seinen Rucksack. Wobei er betont, dass er nur Material mitnehme, das die Natur mit Gewittern, durch Hochwasser oder Erosion ins Tal transportiert habe. Schwere Maschinen und mechanische Abbaumethoden sind nicht sein Ding. In seiner Werkstatt bricht er den Stein, verkleinert ihn stetig weiter bis zum Steinpulver.

WENN MAN

mit regionalen Materialien arbeitet,
schafft man Identität und Authentizität

JOANNES WETZEL



Für die Aquarellfarben wird das Steinpulver mit Bindemittel gemischt.

Die Farbe gibt der Stein selbst vor. Grundsätzlich lasse sich jeder Stein pulverisieren, erklärt er. «Mischt man Pigmente mit Leinöl, Kasein oder mit Gummi arabicum werden sie automatisch dunkler in der Farbe.» Das Bindemittel hat also Einfluss auf die Farbe. An der Freskomalerei, so meint er, sei das Schöne, dass sie keine zusätzlichen Bindemittel brauche. Bindemittel seien der Kalk oder das Sinterwasser. Das heisst, die Pigmentkörnchen sind nicht mit einem Mittel umhüllt, das sie verfärbt. Aufgetragen wird der reine, unverfälschte Stein. Voraussetzung bei der Freskomalerei ist, dass die mit Sinterwasser angerührten Steinpigmente auf dem noch frischen Kalk oder Kalkanstrich aufgetragen werden. Die Herausforderung: Der Grad der Feuchtigkeit muss passen, um die Farben gleichmässig zum Leuchten zu bringen.

Dass Joannes Wetzel die Freskomalerei auch schon im eigenen Haus ausprobiert hat, beweist die Wand hinter dem Küchentisch. «Anhand dieser und anderer Prototypen habe ich gelernt, worauf ich achten muss, damit das Werk auch auf der Baustelle funktioniert.»

Erschaffen, was das Herz berührt

Auch wenn er teilweise moderne Werkzeuge anwende, sei es ihm wichtig zu sagen, dass seine Leidenschaft auf der Kalkverarbeitung und der Freskotechnik gründe und er sich darauf spezialisiert habe. «Es geht mir darum, Identität zu schaffen, mit Farbtönen aus der Region zu arbeiten. Es geht um die Liebe zum Handwerk, zur Natur und zu meinem Tal.»

Joannes Wetzel schliesst den kleinen Malkasten. Als wollten sie ihre Geheimnisse bewahren, verstecken sich die Bergspitzen der Engadiner Dolomiten noch immer hinter den Wolken. Und doch meint man, durch den Nebelschleier ein feines, ockerrotes Leuchten zu sehen.



Die Pastellfarben werden in die Töpfchen gefüllt.